

# Die berufstätige Frau

Monatschrift für die weiblichen Mitglieder des Verbandes christlicher Arbeitnehmer  
des Bekleidungs-gewerbes. • Beilage zur „Bekleidungs-gewerkschaft“ •

## Schenk Liebe!

„Ich noch ein Rest von Lieb' in dir,  
O geiz nicht und gib ihn her!  
Die reiche, menschenvolle Welt  
Ist ja an Liebe gar so leer.“

Auf Märkten bieste sie nicht feil,  
Auch zu Walästen trag sie nicht;  
Doch teilt bereitst an deinen Weg  
Ein hüß verhärmtes Angesicht:

Dann sprich: „Bedarfst du wohl des Dels?  
Seig deine Wunder! Hier mein Krug,  
Und in der Herberg' pflegt ich dein,  
Wenn die Gabe nicht genügt!“

Ob Dank, ob Unbank dir vergilt,  
Du siehst stillen Gang's davon;  
Doch da ein inn'res Wort erklingt,  
Sei deinem Herzen schöner Lohn.“

Und was dir noch im Krug geblieb,  
Von Liebe, sent es nicht ins Meer;  
Die reiche, menschenvolle Welt  
Ist ja an Liebe gar so leer!

Scheuerlein.

## Friede den Menschen!

Friede soll's noch einmal werden  
Und die Liebe König sein!

Vor fast 2000 Jahren war's. Hinter Judas Gebirgen geht der Tag zur Ruhe. Still und sehr, einer Königin gleich, erhebt sich die Nacht, feierlich, als hielte sie ein heiliges Gebotnis unter ihren Hirtlichen verborgen. In tiefem Schummer liegen die Bewohner der Stadt Davids; auf ihren Gesichtern schlafen im Frieden Frieden und Herden. Nur einer hält Wacht. Auf seinen Stab gestützt, schaut er hinauf zum bunten Nachthimmel, an dem des Südens Sterne funkeln in fast goldenem Schimmer. „Ist es nicht, als ginge ein besonderes Leuchten von ihnen aus? Ach,“ lautet der wachende, fromme Hirt, „wie leuchtet ihr, Himmelslichter, so friedlich eure Bahn! Was wüßt ihr von dem Jammer der Völker, von dem schwarzen Joch, unter dem unser Volk weint und nach dem Retter ruft, der den Frieden bringen und allen Streit schlichten soll! „Herr, sende, den du senden willst!“ ruft er voll heißen Sehns, die Hände Hochentlich zum Himmel emporkundend. Die Mitternachtstunde naht. In leuchtendem Gewande steht ein Himmelsbote vor ihm und bringt ihm die Freundennachricht, daß der Friedensfürst in armer Krippe ruhe. Und taugendoch erkönt es von Ost und West, von Süd und Nord: „Friede den Menschen!“

So erzählt uns das Evangelium die Ankunft des Retters, des Messias, der, wie die Juden hofften, das auserwählte Volk von der Knechtschaft der Römer befreien sollte. „Ist es nicht, als ginge auch in unseren Tagen ein helles Sehnen durch die Lände, ein Sehnen nach Frieden und Liebe? — Kein äußerlich bezeugt ist in der Friede längst wieder eingeleitet unter den Völkern. Aber dieser Friede ist kein Frieden der Welt, sondern ein

Friede, der erkauft wurde mit der Knechtschaft einzelner Völker auf Jahrzehnte. Unter solcher Knechtschaft leucht das deutsche Volk und verzehrt sich in heißem Sehnen nach wahren Frieden und Glück. Leider leuchtet unserm Volke noch kein Hoffnungsstern. Die unerbittlichen Elager im Weltkrieg sind weit davon entfernt, die Fesseln zu lockern, die uns angelegt sind.

Unser Volk entbehrt aber auch des inneren Frieden, des Frieden unter den Bürgern im Staate. Parteilichliche Leidenschaften zehren an der inneren Kraft, am Mark des Volkes. Klassenkampf und parteilichliche Zerküftung lassen keine Gemeinschaftsarbeit auskommen, die allein imstande wäre, uns aus der No. zu befreien und einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Die böse Leidenschaft der Gewinnlust, der Habgier, kurz gesagt, der mammonistische Geist, der in der Kriegszeit ausleucht und in verhäcktem Maße fortbauert, erzeugt einen dauernden Kampf der Sünden untereinander. Die breiten Massen des Volkes leiden unter dem Druck der fortschreitenden Teuerung. Wo man auch hinschauen mag, nirgends ergeben sich Lichtblicke für die Zukunft.

In dieser Atmosphäre ist der Schrei des Teiles unseres Volkes, das sich noch eine bessere Einsicht bewahrt hat, nach wahren Frieden und Liebe sehr wohl verständlich. Das Weihnachtsfest gibt Gelegenheit, erneut aufzurufen zum Kampfe gegen die Leidenschaften, die das deutsche Volk auf die Dauer in den Abgrund führen müssen. Der Streit der Bürger untereinander muß begraben werden, die Herzen der Menschen müssen sich wiederfinden in Eintracht und Liebe; das harte Los der Knechtschaft muß gemeinsam getragen werden, damit wenigstens der Friede im Lande wiederkehre und die Wege ebne zu neuem Glück.

Das Weihnachtsfest ist das Fest der Familie. Wochenlang vorher schon werden die Vorbereitungen für dieses Fest getroffen. Mit reichlicher Sorgfalt ist da jede Hausfrau bemüht, irgend etwas zu finden, mit der sie am Weihnachtsabend ihren Gatten und die Kinder erfreuen kann. Der Gatte wiederum sucht schon lange vorher zu erforschen, wie er am besten seiner sorgenden Frau am Weihnachtsabend eine Freude bereiten kann. Auch die heranwachsenden Kinder wollen sich nicht ausschließen, wenn es gilt, seine Lieben zu beschenken. Ihre Liebe gilt in erster Linie den Eltern, die sie findet Ausdruck in irgendeinem Gegenstande den sie den Eltern am Weihnachtsabend schenken möchten. Man das volle Glück hineinstrahlen in jedes Herz, möchte man Frieden und Harmonie stiften, die des Lebens Not und Sorge brüt.

Das Geschenkgeben am Weihnachtsabend ist eine echt deutsche Sitte. Niemand hat die Welt ist so sehr in Anspruch genommen, als

Und diese Sitte wird trotz aller geistigen und materiellen Not in unserer Volke nicht aussterben. Dazu ist sie zu sehr gewurzelt in der deutschen Familie. Sie geschnitten uns die Zusammengehörigkeit der einzelnen Glieder der Familie; sie soll uns zeigen, daß in der Familie ein Glied auf das andere angewiesen und eins für das andere da ist.

Das Weihnachtsfest ist für die Familie ein Fest der Liebe und des Friedens. An diesem Feste muß aller Haß und Streit verstummen; an ihm regiert im Halle der Familie wahres und echtes Glück. Wo möchte von dem Geiste dieses Festes auch nur ein Teil hinübergelieft werden können in die große Familie unserer Volksgenossen. Dast auch in ihr der Name aller Haß und Streit und die Glieder unserer Volksgemeinschaft zurückgeführt würden zur Eintracht und Liebe. Dann würden unsere Volksgenossen sich wieder verstehen lernen, die uns drückende No. gemeinsam ertragen und gemeinsam daran arbeiten, den Weg zu einer besseren Zukunft zu bahnen. Das sei der Wunsch, den wir als deutsche Frauen und Mütter unseren Vätern und Schwestern beim diesjährigen Weihnachtsfeste zurufen. Denn: „Friede soll's noch einmal werden und die Liebe König sein!“

## Die staatliche Gewerbeaufsicht.

II.

Der Gewerbeaufsichtsbeamte soll Wünsche und Beschwerden der Arbeitnehmer, die sich auf den Arbeitsschutz beziehen, jederzeit bereitwillig entgegennehmen. Er muß sich bemühen, berechtigten Klagen mit seinen amtlichen Mitteln abzuhelfen. Damit die Arbeitnehmer unbefangenen Rat erhalten, soll der Beamte in jedem Falle die Beschwerden vorbringen, wenn sie nicht durch die Arbeitnehmer selbst zu lösen sind. In diesen Sprechstunden kostenlos Rat und Auskunft zu holen. Der Name des Arbeitnehmers, der Beschwerde führt, wird dem Unternehmer bei der Untersuchung des Falles nicht bekanntgegeben, es sei denn, daß der beschwerdeführende Arbeitnehmer es wünscht.

Seit dem Inkrafttreten des Betriebsarbeitsgesetzes soll der Gewerbebeamte bei Betriebsrevisionen möglichst die geistliche Vertretung der Arbeiter des Betriebes hören. Bei der Untersuchung vorgekommener Unfälle im Betriebe soll ein vom Betriebsrat bestimmtes Betriebsratsmitglied gemäß § 77 des BtArbG. zugezogen werden. Die Betriebsrevisionen sind zur Erfüllung der Aufgaben der Gewerbebeamten äußerst wichtig. Durch die fortlaufenden Besichtigungen sollen sich die Beamten nicht nur eingehende Kenntnisse von dem Zustande der Betriebe und über ihrer Aufsicht unterliegenden Anlagen verschaffen, sondern auch eine Vertrauensstellung zu gewinnen suchen. Namentlich ist das Vertrauen der Arbeitnehmer notwendig, denn nur dann können Mängel und Unannehmlichkeiten im Betriebe, die nicht so offensichtlich sind, gleich erkannt werden können, dem verantwortlichen Beamten bekannt werden, wenn die Arbeitnehmer sie dem Beamten vertrauensvoll mitteilen. Dieses Vertrauensverhältnis ist außerordentlich notwendig, um Unfälle zu vermeiden. Die Arbeitnehmer sollen den Beamten zu Rate

ziehen, wenn nicht verflucht, das Pöbelhafte aufzunehmen. (Wiederholung des 1. Absatzes)

In der Frage der Durchführung der Arbeiter- schutzgesetze und in Bezug auf die Mithilfe der Arbeitnehmerinnen, möchte ich mich insbesondere an alle Kolleginnen wenden. Wir, die wir als Arbeiterinnen in der Fabrik, in Nähtischen oder sonstigen Werkstätten beschäftigt sind, müssen wissen, daß es eine besondere Be- dürfnis gibt, welche in gewerblichen Betrieben in Bezug auf Arbeiterinnen beachtet werden muß. Manche Kollegin wird noch nicht einmal wissen, daß es neben den männlichen Beamten der G. A. Beamten auch weibliche Gewerbeaufsichts- beamte gibt. Die Gewerbeaufsichtsbeamtin soll vornehmlich die Betriebe beaufsichtigen, in denen vorwiegend Arbeiterinnen beschäftigt werden. Damit erkennen wir auch ihr Tätigkeitsgebiet. Die Konfektionsbetriebe für Kleider, Wälder und Schürrenkonfektion, die Betriebe der Kor- setz-, Galanterie-, Gürtel- und Textilindustrie unterliegen ihrer Kontrolle, bezügl. aber auch die rein handwerklichen Betriebe der Damenschneiderei und Hutmacherei. Die Gewerbeaufsichtsbeamtin kann selbstständig auch jeden anderen Betrieb, der der Gewerbe- aufsicht unterliegt, revidieren. Sie prüft die gleichen Rechte und ist mit weiblichen Beamten ausgestattet, wie ihre männlichen Kollegen. Die Beamtin hat außerdem die Aufgabe, die Heim- arbeiterinnen zu besuchen, um ihr Kenntnis von der Lage der Heimarbeiterinnen zu verschaffen und nötigenfalls die Bestimmungen des Haus- arbeitsgesetzes durchzuführen zu lassen. Und soll sie ihr Augenmerk auf die Beschäftigung von schulfähigen Kindern richten, z. B. darauf achten, daß schulfähige Kinder nicht in Hei- mwerken beschäftigt werden, was bezüglich verbot-

landen in den Betrieben Kenntnis erhält. Die Gewerkschaft kann aber unmöglich allen den Dingen, die im täglichen in den Betrieben vor- gehen, nachsehen, oder sie wird größere Fragen, für die sie allein zuständig ist, vernachlässigen. Es ist doch kein Geheimnis, daß die Gewerkschaftsaktivitäten durchweg mit Arbeiterinnen über- schätzt sind. In der heutigen Zeit, wo auch wir dazu berufen sind, im Betriebsrat mitzuarbeiten, ist sogar dort selbständig zu arbeiten, weil derselbe nur aus weiblichen Mitglieder zu- sammensetzt, sollen wir auch lernen, unsere Interessen in Bezug auf den Gehalt im Betriebe selbst zu vertreten. Wir sollten dies namentlich dann verlangen, wenn wir uns an eine Ge- schlichtungseinheit wenden können, die ihre Lehensaufgabe darin gelegt hat, für die Durch- führung des gesetzlichen Arbeiterinnenrechtes zu wirken.

Die Beamtin, die unseren Arbeitsort oder die Fabrik besucht, will unter Beifügen, unsere Gesundheit und Arbeitskraft schützen. Darum begegne man ihr mit Vertrauen. Wenn mangelt es noch sehr daran. Sonst dürfte es nicht mehr vorkommen, daß Kolleginnen sich ausbrüden, die Kontrolle der Beamtin sei doch eine über- flüssige Einrichtung, die Beamtin eine lästige Fragenstellerin, die sie nur hindern wolle, Hei- mwerken zu machen usw. Manche Kolleginnen pfänden dann auch noch eine Tat vollbracht zu haben, wenn sie der Beamtin, wie sie sagen, ein Schnippen schlagen, indem sie, wenn am Samstag nach 5 Uhr die tägliche Kontrollen- runde kommt, sich schnell aus dem Arbeiterraum in das Wohnzimmer flüchten. Wie kurzichtig handelt doch solche Arbeiterinnen und wie un- kollegial gegenüber ihren Mitarbeiterinnen, die gegen ihren Stand überhaupt. Mühen doch selbst einmal alle Kolleginnen erkennen, daß der Arbeiterin nur nur dann wirklich zuzuf- kommen kann, wenn wir selbst mitwirken, ihn durchzuführen. Darum müssen alle einschlägigen Kolleginnen daran sehen, ihre Mithilfe zu leisten, ihnen erzählen, was sie selbst durch das Studium unserer Zeitung zum Arbeiter- schutz kennenlernten. Es ist dringend notwen- dig, daß wir uns mehr als bisher um den Arbeiterinnenstand kümmern und dort, wo eine Beamtin vorhanden ist, diese eifrig unterstützen. Nur so können wir dazu beitragen, daß allge- mein das Bewußtsein nach Vermehrung der Zahl der weiblichen G. A. Beamten anerkannt wird. Wir haben als Arbeiterinnen daran das größte Interesse. Heute sind leider erst wenige G. A. Beamtinnen tätig, z. B. in Preußen noch nicht 10. Das ist sehr zu wenig. U. a. sind in Ber- lin, Karmen, Düsseldorf, Elberfeld, W. Glad- bach, Köln und Krefeld Gewerbeaufsichtsbeam- tinnen vorhanden. Sorgen wir durch vermehrte Inanspruchnahme der Beamtinnen dafür, daß

die Notwendigkeit der Anstellung weiterer Be- amtinnen begründet wird. So wird uns selbst zum Vorteil gereichen.

Sobald Hoffe ich, daß die Artikel über den ge- setzlichen Arbeiterrecht und die staatliche Gewerkschaft dazu beitragen werden, das Inter- esse für diese Frage zu wecken. Unsere Kolle- ginnen kommen auf die Dauer nicht daran vor- bei, sich um diese Fragen zu kümmern. In einer Zeit, wo die Frauen berufen sind, in den Werkschalt- und Standesfragen als ebenbürtiges Glied neben den Männern zu betätigen, müssen sie sich auch die Kenntnisse aneignen, durch die sie erst befähigt werden, ihre Inter- essen selbstbewußt und mit Erfolg zu vertreten. Es ruht uns wenig, wenn wir dauernd nach Gleichberechtigung rufen, aber nicht die Kennt- nisse und Fähigkeiten mitbringen, mit Hilfe derer wir in der Lage sind, unsere Gleichberech- tigung und die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten praktisch auszuüben. Wenn Gleich- berechtigung werden wir erst dann genießen, wenn wir den Nachweis erbracht haben, daß wir wissen, was unterem Stande frommt und die Wege kennen, auf denen wir mit Erfolg den Aufstieg der Arbeiterinnen erstreben können. Ich möchte zum Schluß unseren Kolleginnen den Vers aus Webers Dreizehnlinden mit auf den Weg geben, der natürlich in unserer Zeitung der Jugend anzufragen wurde:

Wissen heißt die Welt verstehen.  
Wissen heißt verstandiger Zeilen  
Und der Stunde, die da flattert,  
Wunderliche Zeilen deuten."

### Die deutsche Krawattenindustrie.

Zwischen Berlin und Krefeld-Köln liegt ein be- trächtlich des Arbeitersystems ein Unterschied. Der Berliner Fabrikant steht zumeist mit den Zuliefererinnen in geschäftlichem Ver- kehr. Diese geben ihrerseits die Teilarbeiten weiter. Sie verfügen gewissermaßen über kleine, selbständige Betriebe, die zwischen Unternehm- und Teilarbeiterinnen eingeschoben sind. So erklärt es sich, daß die Berliner Zusammen- seherin meist hauptsächlich für die Krawatten- industrie tätig ist. Doch ist es auch nicht selten, daß die Vorarbeiten direkt für die Fabrik her- gestellt werden. Das direkte System tritt aber in Berlin hinter dem indirekten zurück. Krefeld- Köln geben die Arbeit zum größten Teil ge- trennt aus. So werden die Binden und Schild- chen sowie die Säumerarbeit der Bindern von Arbeiterinnen ausgeführt, die direkt für die Fabrik beschäftigt sind. Die so vorgearbeitete Krawatte erhält die Zusammenseherin. Diese läßt dann die weiteren Vorarbeiten wie End-

### Agate.

Agate Trendant hat zu ihrer Konfirmation in Dorfenhöden geladent erhalten obwohl es in der Zeit, da sie jung war, nicht hätte sein, daß die Tungen und Mädel am Tage ihrer Einsegnung beiseite wurden. Agate aber hatte eine Freundin, eine kleine, arme, alte Leherwitwe, die ihr Kindergemüt mit in das Alter genommen und es durch die Not getragen hatte ohne daß es ge- rührt wäre. Die auch dem Mädel das Wort: Hädelin, sächelie dazu und sagte, die Agate solle es hegen und pflegen, daß sie einst den Brau- traun daraus schneiden könne.

Mit dem Säcklein ist es gegangen wie mit den Menschen. Reist war es gesund, aber es kamen auch Tage und Wochen, da es kränkte. Und da waren Zeiten, in denen sich die, der es gehörrt, um das Säcklein sorgte, schier wie um ein Kind, und andere, da sie kaum darum sinloh.

Als sie den Klumentopf mit dem armen Reis das eifemal in den Händen hielt, da war es ihr einzig wichtig, daß die alte alte Frau ihr eine Liebe hatte erwidern wollen. Dann kam das Neuen am Eigenen. Das Eigenen war ein Lebendiges, es wuchs, Leben und Werden wa- ren in ihre Hand gelegt. Da betraute sie den God, daß ihm alle Tage einen guten Blick, pfloste ihn zu jeder Zeit um und wartete, ein wenig in Sorge, auf die Reichen, daß er neue Würzlein austrede. So ging das erstliche Jahre. Dann kam der Tag, an dem sie mit flimmenden Augen vor der Marie stand: „Du mein Lieber,

trüner Stad, Teht gibst du mir doch den Brau- traun!"

Der Herrmann Eißner hatte die Agate heb- genommen und er ihr gehern unter dem blühen- den Heber gelant. Sie selber hatte ihn lieb- lich, seit sie denken konnte. Und alles war in Rich- tigkeit. Sie würde zu den Eißners leben, Vater und Mutter würden in ihrem Häuselin bleiben. Manne ihnen Gott das Leben lieb, dann sollten der jungen Teute damit anfangen, was sie wollten. Sie gingen heimwärts, und es war eine wun- derbare Nacht voller Verheißungen. In Kaate Trendante haust ihr Händchen sie dann noch ein Hädelin und hatten sich doch herzlich wenig zu sand. Nur betrauernd blieben wollten sie. — Und als der Herrmann Eißner kaum sechs Schritte vom Hause war, da vernahm er den ersten Schrei seines Hädelchens. —

Sie kannte ihr Hädelchens doch wahrhaftig, fand sie in der hinteren Nacht zurecht, ob die Kessler oft oder selten waren. Selben Abend lag sie das Stad wohl alle Gedanken ge- nommen.

Wie also doch das Stad beim Glücke wohnte! Teht läßt er Kaate noch und einen Auerschild selber trug der alte Trendant kein blutigenes, bewußtloses Kind die brüdicke Geintrepppe hin- auf, und Herrmann Eißner hand daneben mit bleichen Lippen und kalten Händen. Er jagte hernach die Pferde zum Rest. Der erkannte, daß das Weib nicht darin zu behandeln war. Kaate wurde in die Kiste.

Als sie das Hädelchen zur Tü hinaus in den harrenden Regen trug, schlug am Hörtel- bod das erste Hädelchen die Augen auf.

Agate Trendant ist ein halbes Jahr später wiedererstanden als ein Krüppel. Die Marie hatte abgehüht. Der Herrmann aber trat vor das Hädelchen und sagte: „Wann wollen wir nun die Hochzeit ausrichten?" Da nahm das blasse, kille Kind seine beiden braunen schlunden Hände, legte noch einmal ihre Augen darauf und breitete ihr leidenschaftliches Entlagen vor dem Mann aus. Der wehrte sich, daß er wurde hätte, aber er überwand Agate nicht. Um die Zeit hatte die Marie getraut, und ihrer Herrin zittern war es, daß sie den Stad umfollante und schier noch besser betreute als zuvor. Es sind mehr als zwei Jahre hingegangen. Dann mußte der Herrmann die Anna Wehner heiraten. Es ging nicht anders um der Wirklichkeit willen. Ihres Mannes erste Liebe war der Anna kein Geheimnis. Sie hatte auch immer eine Freund- schaft gehalten mit Kaate, und als die Hochzeit war, da band die ihr aus den Reijern der Marie den Kranz. Das war der erste, den die Marie hergab. Es solaten ihm aber noch viele. Die Marie wurde zum Hädelchens des Dorfes.

Anna Eißner hat nicht lange mit ihrem Mann zusammen gelebt. Der Tod nahm sie, und sie ließ ein Hädelchen zurück, die Knechtens- Die hat die lahme Agate aufgezogen, hat oft mit ihr unter der Marie, die dervell ein Baum ge- worden war, gesessen und ihr offener erzählt. Nur von der Marie sprach sie nicht. Sie hatte aber ein großes schönes Hädelchen und hat den Herrvort um seine Größlinge. Nur das hat Anna Wehner nie ins Hädelchen, und Kaate Trendant wehrte, sie war nicht krank, aber sie wurde immer kleiner, und die Schüssel war mit Milch

Knoten und Schließen von anderen Näherinnen besorgen oder führt sie selbst aus. Eine Eigenart großer Berliner Firmen ist es, für besondere begehrende Aufträge und für die Herstellung von Krawattenmodellen eine Fabrikwerkstätte zu haben, in der 20-40 Näherinnen beschäftigt sind.

Die fertigen Krawatten oder Teilarbeiten liefert die Heimarbeiterin zwei oder dreimal in der Woche ab. Die Abnahme wird bewerkstelligt von einer Direktrice, die in der Regel aus dem Stande der Heimarbeiterinnen hervorgegangen und eine gute Zusammenlegerin gewesen ist. Ihre Arbeit besteht in der Kontrolle der abgelieferten Stücke und wird je nach Qualität der Ware in einem schnellen Überfliegen oder in der Einzelunterprüfung bestehen.

Die fertigen Krawatten gehen dann zum Versandraum bzw. zur Versandabteilung. Hier werden sie verpackt. Während man früher nur geringen Wert auf die Ausstattung legte, hat man seit 1890 die Aufmerksamkeit in immer steigendem Maße auf eine gute Verpackung gerichtet. Hierbei hat die Kartonagenindustrie die Fabrikanten sehr unterstützt, so daß sich die Aufmachung im Laufe der Jahre stets verbessert hat und heute vorzüglich genannt werden kann. Das Ausland bedient sich gern der deutschen Verpackung. Sie erfordert ein gewisses Geschick, so sehr viel daran liegt, wie Farbe zu Farbe stimmt, damit sie in der Auslage wirksam wird. Je angelierber die Ware verpackt ist, um so mehr äußert sie ihren Einfluß auf das laufende Publikum. Die Tatsache, daß sich in Berlin, Krefeld und Neuz eine Reihe Kartonagenfabriken etabliert haben, ist wohl nicht zuletzt bedingt durch die dort bestehende Krawattenindustrie. Die Kosten für Verpackung sind nicht gering. Der Großbetrieb mit einem Millionenumsatz muß für die Ausstattung einen Betrag ansetzen, der in die Hunderttausend geht.

Die verpackten Krawatten werden dem Expedienten übergeben, der den Versand leitet. Die Aufträge werden zusammengestellt und zwecks Beförderung der Bahn oder Post übermittelt. In großen Betrieben ist die Versandabteilung nach Provinzen und Exportländern gegliedert. Die Krawatten, für die keine direkten Bestellungen vorliegen, werden dem Lager einverleibt. Es versteht sich, daß dieses in erster Linie für die Stapelware bestimmt ist. Die Qualitätskrawatte ist bei der Gefahr der schnellen Entwertung viel mehr auf den direkten Absatz angewiesen. Daß muß auch hier der Fabrikant bei Kundhaft, die ihn aussucht, mit einer Auswahl dienen können.

Aus dem vorher Gesagten ergibt sich, daß die Krawatte vom Zuschneiden bis zum Versand eine Reihe von Produktionsstufen durchläuft. Unter Zugrundelegung der Form für Negatives lassen sich diese folgendermaßen angeben:

1. Zuschneiden der Oberstoffe.
2. Zuschneiden der Einlagestoffe.
3. Perforierung der Bänder.
4. Herstellung der Enden.
5. Herstellung der Knoten.
6. Die Stepparbeit.
7. Zusammenlegen der Krawattenstücke.
8. Nebenarbeiten, wie Anbringung der Zudeckteile usw.

Unter Hinzurechnung der für die einzelnen Produktionsstufen notwendigen Vorarbeiten, wie Einrichten, Empfangnahme und Abgabe durch die Heimarbeiterin, Verpackung, Versand, kann man feststellen, daß die Krawatte vom Zuschneiden bis zum Versand durch wenigstens 28 Hände geht.

## Gewerbe und Industrie.

### Die Arbeit der Betriebsräte im Urteil der Gewerbeaufsichtsbeamten.

In dem Bericht eines süddeutschen Gewerbeaufsichtsbeamten heißt es: „Die Betriebsräte haben der Gewerbeaufsicht bei der Aufdeckung von Mißständen schon manche wertvolle Beiträge geleistet. Während es früher vielfach mit Rücksicht auf die Arbeiter selbst unterlassen werden mußte, mit diesen bei den Betriebsbesichtigungen ins Benehmen zu treten, ist durch die Betriebsräte ein natürlicher Kontakt zwischen Aufsichtsbeamten und Arbeiterschaft hergestellt. Persönlich fand die Tätigkeit der Betriebsräte die Anerkennung der Unternehmern, wenigstens auch die Klagen über allzu radikales Vorgehen derselben da und dort noch fortbauern.“

Der Beamte für München sagt: „Nachdem die Erkenntnis der Notwendigkeit eines erfolgreichen Zusammenarbeitens bei Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergriffen hat, ist das Verhältnis zwischen Unternehmer und Betriebsrat im allgemeinen als pünktlich zu bezeichnen.“

Der Gewerbeamt für Nürnberg-Mürnberg äußert sich: „Das sachliche Zusammenarbeiten mit den Betriebsräten erwirkt eine reiche Fülle von wertvollen Beiträgen. In letzter Zeit kommen und der Betriebsrat ist nicht mehr wie heute, so viel mit politischen und Parteifragen beschäftigt oder von solchen abgelenkt, daß man sich von seiner Mithilfe auf dem Gebiete des Arbeitnehmerschutzes noch mehr versprechen.“ Es wird indessen von dem Beamten festgehalten, daß noch vielfache Unsicherheit unter den Betriebsräten bezüglich der Arbeiterbestimmungen besteht und es besonders in den kleineren und mittleren Betrieben an geeigneten Persönlichkeiten zu fehlen mangelt. „Es ist deshalb zu begrüßen, daß von den Gewerkschaften aller Richtungen eine informative Ausbildung der Betriebsräte und Ökonomen ins Auge gefaßt ist.“

Der Aufsichtsbeamte für München sagt: „Das Amt eines Betriebsrates ist so wenig begehrt, da die Stellung als Mittelperson schwierig ist.“ Es wird jedoch konstatiert, daß sich hierin allmählich ein größeres Verständnis entwickelt.

Auch in weniger industriell entwickelten Kreisen lauten die Berichte über die Betriebsräte durchaus günstig. Der Beamte für Niederrhein sagt indessen fest, daß den Betriebsräten nicht selten die notwendigen Kenntnisse fehlen und sie unvollständige Arbeitsordnungen anerkennen. Es wurden in diesem Kreise nicht weniger als 75 Arbeitsordnungen neu erlassen und 66 abgeändert. In 46 Betrieben fehlte der Betriebsrat, war unvollständig oder neu zu wählen. Aber auch hier bestätigt der Bericht, daß geeignete Arbeiter auf die Wahl zum Betriebsrat oder Ökonomen besonders vorgedacht, um bei den Kollegen nicht in Anspruch zu geraten, denn die Stellung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bringt namentlich bei Betriebsbeschränkungen oder Lohnfragen häufig Schwierigkeiten mit sich.“

## Literarisches.

Als wichtigste Neuerscheinung verzeichnen wir die Schrift:

„Gewerkschaft als Organ der Volkswirtschaft“ von unserem Kollegen Dr. Theodor Brauer. Die Schrift bedeutet einen außerordentlichen Fortschritt in der Erkenntnis der Wichtigkeit der Gewerkschaften im Bewußtsein ihrer Träger in der Betriebe der Volkswirtschaft an-

genßlich einzuschließen. Im Kernpunkt stehen die Richtlinien, welche der Verfasser für die Praxis der christlichen Gewerkschaften aufstellt, indem er die Auswirkungen dieser Praxis für das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben aufzeigt. In eingehenden Ausführungen legt sich der Verfasser mit dem verhängnisvollen Einfluß von Karl Marx auf alle Gewerkschaftstheorien auseinander. Dem Klassenmenschen wird der Berufsmensch in seiner konstruktiven Bedeutung für den Wiederaufbau entgegengesetzt. Die Herausgabe dieser Schrift entspricht einem Wunsche des Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Dieser hat sich, wie nach ihm eine Anzahl von Beamtenkonferenzen, durch das ganze Land hin mit den darin enthaltenen Ausführungen und namentlich mit den Richtlinien eingehend befaßt.

Daß die äußerst wichtige Schrift jeder Gewerkschaftler lesen muß, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Da die Auflage schnell vergriffen sein wird, ist sofortige Bestellung anzuraten. Preis 2,50 M. Bestellungen sind an den Christlichen Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25, zu richten.

### Der so schnell vergriffen gewesene „Leitfaden für Betriebsratsmitglieder“

Es finden in verbesserter und ergänzter Form wieder herausgegeben. Dieser Leitfaden ist keine nur theoretische Abhandlung. Aus der Praxis heraus ist er entstanden und ist so imstande, den Betriebsratsmitgliedern über ihre Aufgaben und Rechte alle jene Kenntnisse in leichtverständlicher Form zu vermitteln, die sie in ihrem wichtigen Amt benötigen. Im Inhalt befinden sich außerdem: 1. das Betriebsratsgesetz, 2. das Betriebsratswahlgesetz, 3. Wahlordnung, 4. Musterstatuten für Einstellung von Arbeitern und 5. ein Salzwortregister. Auch hier ist schnelle Bestellung notwendig, da diese Auflage, wie die erste, schnell vergriffen sein wird. Preis 4.- M. Zu beziehen durch den Christlichen Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25.

### Jahrbuch 1922.

Das Jahrbuch der Christlichen Gewerkschaften für 1922 wird in den nächsten Tagen fertiggestellt sein und allernächsten für die Besteller zum Versand gelangen. Alle Kollegen und Kolleginnen, die es bisher verkannt, dieses wertvolle Büchlein zu bestellen, wollen dies sofort bei ihrer Ortsverwaltung nachholen. Die Ortsverwaltungen sammeln die Bestellungen und schicken diese an die Zentralschreiberei ein. Jeder Gewerkschaftler und jede Gewerkschaftlerin sollte sich denken, in den Besitz des Jahrbuches zu kommen, da es sehr bald vergriffen sein wird. Der Preis beträgt 4.- M. Ein kurzer Auszug aus dem Inhalt wird jedes Mitglied den Wert des Jahrbuches erkennen lassen: Datumanzeiger, Kalender, Die Christlichen Gewerkschaften im Jahre 1920, Aus der Geschichte unserer Bewegung, Gewerkschaft und Volkswirtschaft, Deutschlands Wirtschaftskrisis und nach dem Kriege, Berlin des Sozialrechtes und der Sozialversicherung, Merkmal über Krankheit, Arbeitslosigkeit, Arbeitslosigkeit, Arbeitslohn, Sozialkalender für das Jahr 1922, Der Aufbau der Christlichen Gewerkschaftsbewegung, Adressenverzeichnis der Christlichen Gewerkschaften.

### Berufsberatung.

Unter obigem Titel hat Eugen Storz, ein bekannter Mitarbeiter auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, eine Quellenammlung herausgegeben, die für die Lösung des Berufsproblems herausgegeben.

„Sitzt jedem Jugendlichen zu seinem Beruf“, ruft Storz und mit ihm viele andere Freunde an der Arbeit, Berufsberatung, die zum Neuaufbau so unbedingt notwendig ist, soll der Verfasser mit keinem Buch fürgeben lassen. All denen, die in der gewerkschaftlichen Jugendbewegung tätig sind, sei die Schrift zur Anschaffung dringend empfohlen. Dieselbe ist zu beziehen durch den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, dessen neue Adresse lautet: Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25. Der Preis beträgt 2 Mark.

schleener Schnee. Sie hat nie geklagt, sondern hat sich das Kreuz über das Gekochene hinaus gerettet.

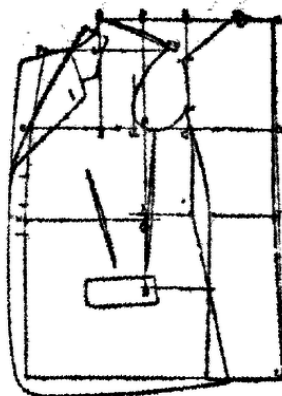
Dann war der Tag da, für den sie sich aufrechterhalten. Amnoredes Hochzeitstag. Der Hochzeitstag bräute, Marie schritt die schönen Kleider ab, wand sie zum Kranz und setzte sie der Braut, die vor ihr kniete, auf den Scheitel. Dabei hatte sie leuchtende, frohe Augen und freute dem Hermann Eißner, der neben seinem Kinde stand, die schwarze Hand so zuverlässig hin, als wollte sie sagen: Sieht da, es ist doch gekommen, was ich erbetet habe. Nun ist es gut. Dem Manne aber rann eine Träne in den Bart.

Sie hat sich noch acht Tage hingehalten, die wilde Marie Traubant. Eines Abends, als Amnoredes in die Kammer, sah sie vor dem Myrtenschrank im Schminktisch, hatte einen blühenden Zweig zwischen den Fingern und schielte für immer.

Da rief die erschrockene Amnoredes den Vater. Der Abend stählte über das Land und die Scheitel der Schlafenden schaute Wangen mit milchigen Flecken. Eißner nahm sein Kind in die Arme. Sie standen vor den Türen, und der Vater schaute Amnoredes, wie es stark zwischen ihm und der Willen gewesen war, und die Worte mit dem durchsichtigen Ansehen sei. Da schied Amnoredes den Boden ab, den Marie in den Händen hielt, sagte: „Du hast mich nicht in den Händen gehalten.“ Mit dem Zweig haben sie Marie Traubant besprochen. — Die Worte aber ließ im Leben Marie über Maria und Amnoredes (Inhaltsverzeichnis der christlichen Gewerkschaften.)

## Privat-Zuschneideschule Friedr. Biallas

Berlin 10, Leipziger Straße 83.



Einflussreiche kunstgewerbliche Fachschule für das gesamte Bekleidungs-gewerbe. Unwissenschaftliche fachmännische Ausbildung in der Zuschneidekunst neuzeitlicher Männer- und Frauenkleidung.

Die Vorzüge der Lehrmethode sind:  
**Tadellose, elegante Schnittform!**  
**Einfachste Verarbeitungsweise!**  
**Vornehme Linienführung!**  
**Leichteste Schnitzaufstellung!**  
**Präzisions Anschlüsse!**

Begins neuer Lehrkurse regelmäßig zum Anfang eines jeden Monats.

Man fordere Lehrplan und Prospekt. Da der Fachwelt die Präzision und Leichtigkeit der Biallas'schen Zuschneide-Methode vor Augen zu führen, versende ich eine Broschüre.

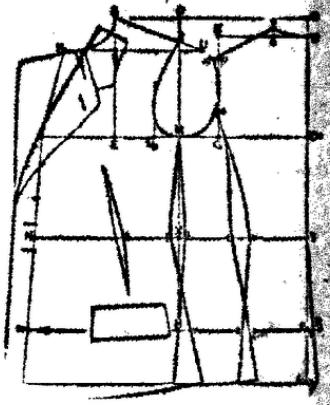
**Schnitzaufstellung des Sakkos** auf Wunsch kostenlos. Rückporto ist beizufügen.

### Zuschneidelehrbücher.

Um das „Original-Einkaufssystem“ auch denjenigen zugänglich zu machen, die aus irgendwelchen Gründen die Biallas'sche Zuschneidekunst nicht besuchen können, sind zwei umfangreiche Werke auch für den Selbstunterricht erschienen. Das ganze Wissensgebiet des Scholenschnitts ist in diesen umfangreichen Werken in leichtverständlicher Weise niedergelegt.

**Lehrbuch für Herrenkleidung** einschließlich der gesamten Bekleidung und einem Anhang der Schuttaufstellung für einseitige, schiefe und verwachsene Personen.  
 kostet . . . . . 100.- M.  
 Ohne Beinbekleidung . . . . . 80.- M.  
 Beinbekleidung allein . . . . . 25.- M.

**Lehrbuch für Damengarderobe** einschließlich der wertvollen Beiträge: Kaufmann, Wasen, Aesthetik, Farbvorlehre und Trachtenkunde kostet nur 80 M.



Unsere **Sparbank.**

fordert Postcheckzahlungen bei den Vertrauensleuten oder der Haupt-Geschäftsstelle in Essen, Schützenbahn 24.

## ZUSCHNEIDER

alle erste Kraft, für unser Spezial-Herren-Maßge- suchte für sofort od. später gesucht. Offerten mit Zeugnisbeschriften und Gehaltsansprüchen erbitten

**Gebrüder Scharienberg, Essen.**

**F**ür seine sanftend verträglichste Pflege (Küppellinder, Eiche, Idioten) bittet herzlich um Weihnachtsgaben  
 D. Braun, Superintendent,  
 Krüppelheim Angerburg, Ostpreußen.

Ercheinungsort Berlin. K. Nachtrag bez. Zeitungspreisliste.

Ich befehle... hiermit für 1. Vierteljahr Januar-März 1922

# 1 Stück „Der Deutsche“

Tageszeitung für deutsche Volksgemeinschaft

zum Preise von 30.- M. vierteljährlich - 10.- M. monatlich - und bitte um Befreiung und Einziehung des Bezugsbetrages durch die Post.

Name: \_\_\_\_\_  
 Stand: \_\_\_\_\_  
 Wohnort: \_\_\_\_\_ Postbestellort: \_\_\_\_\_  
 Straße u. Hausnummer: \_\_\_\_\_  
 An das Postamt

## Private Zuschneideschule der Zuschneider-Vereinigung von Rheinland und Westfalen KÖLN, Neumarkt 27-29.

Fachlehranstalt 1. Ranges für Herren- und Damenschneiderei.

— Meisterkurse —  
 Verlag von Lehrbüchern, Maß- und Bestellbüchern, Fach- und Modereitschriften.

Wenig Maße, einfache Aufstellung, eleganter Sitz sind die Vorzüge unseres Systems

Prospekte gratis durch die Geschäftsstelle Köln, Neumarkt 27-29.

**Erfahrene Rockarbeiter** per sofort und für dauernd gesucht. Nur solche, die schon länger ein wirklich feines Stück arbeiten können, wollen sich melden. Fahrt wird vergütet.  
 Heinrich Jakob, Krefeld, Rheinstr. 78.

**Tüchtige Schneidergehilfen** auf Großstück gesucht.  
 August Dordewilde, Kleiderfabrik, Nischensburg.

**Mehrere tüchtige Rockschneider** finden im feinsten Spezial-mahlgewölbe der schönsten Großstadt Norddeutschlands dauernd Beschäftigung.  
 Schröder, Hannover, Thielensplatz 2.

**Kompanie-Schneider** gesucht zum 15. 1. 22. Vergütung nach allgemeinem Stundenlohn.  
 Rüfenwehrabteilung 4, Lützenau.

Kennen Sie **das Zuschneide-System** der **Ersten Deutschen Zuschneider-Vereinigung München**  
 Telefon Nr. 21093 — Wittelsbacherplatz 21  
 2. Aufg. Eing. Finkenstraße  
**Die ständigen Zuschneide-Lehrkurse** für die gesamte **Herren- und Damengarderobe** beginnen am 1. und 16. eines jeden Monats. Der **Abendkurs** beginnt am 1. Januar 1922 abends 7 Uhr. Anerkannt ersteklassige Lehranstalt mit den neuesten fachtechnischen Erfahrungen. Von erstklassigen Zuschneidern u. Lehrkräften erprobt und bestens empfohlen. **Lehrbücher neuester Auflage. Schnittmuster in allen Modetformen.** Anmerkungen erbitte rechtzeitig. Die Schuttaufstellung.

**3 tüchtige Schneider** ge. ilien, zwei Groß- und ein Kleinstück- bei er, rer sofort gesucht. Kost u. Wohnung (auf Wunsch) vorhanden.  
 Hermann Barz, Elzahn 1. Baden.

**Suche auf sofort 2 Großkünderbeiter** bei dauernder Beschäftigung. Für Kost und Logis wird gesorgt.  
 Gerh. Sissingh, Wesselsuren, Soltau

**Großkünderbeiter** sucht für dauernd  
 G. Groß, Krüppelheim (Ruh), Kuzstraße 78.

## Das Zuschneiden

**Anprobieren usw. für Herren- u. Damenschneiderei**  
 lernen Sie wirklich gründlich und zuverlässig nach dem überall beliebten Budde's „Piano-System“. Anmerkungen erster Fachleute u. Korporationen. — Nege Stellennachfrage. — Die Aufnahme beginnt am 1. u. 16. jeden Mts. — Tages- und Abendkurse. — Prospekte kostenlos.  
**Deutsche Schneider-Lehranstalt**  
**C. H. Budde, Leipzig**  
 Leiter: Konrad Meißner. — Richard Wagner Platz 10